

SPERBER

1/2018

BIRDLIFE ST. GALLEN
INFORMATIONSBLETT
NATUR- UND VOGELSCHUTZ



**NATURSCHUTZ
IN DEN GEMEINDEN**



Bütschwil

Nassen

Degersheim

Kiesgrubenbiotope – wo neues Leben beginnt



EGLI BAUEN MIT HOLZ

Egli Zimmerei AG
 Ausserdorfstrasse 2
 9621 Oberhelfenschwil
 Telefon 071 374 22 06
www.eglizimmerei.ch



Ihr neutraler Partner für Beratung und Analytik!

BAMOS AG, Neue Industriestrasse 63, 9602 Bazenhed
 +41 (0)71 622 20 66 / info@bamosag.ch

Wir unterstützen Sie in Ihren Bestrebungen zur Sicherung der Qualität von Lebensmitteln und Trinkwasser:

- Unsere Berater sind langjährige, erfahrene und bestens ausgewiesene Mitarbeiter.
- In unserem Labor untersuchen wir Ihre Produkte auf die Anforderungen der Lebensmittelgesetzgebung oder Ihren individuellen Vorgaben.
- Erfahren Sie mehr unter www.bamosag.ch





11-19: Zusammenarbeit in den Gemeinden

Anhand einiger Beispiele zeigen wir die vielfältigen Möglichkeiten der Einflussnahme unserer Vereine auf die kommunale Naturschutzarbeit. Die mittleren und kleinen Gemeinden schätzen das Fachwissen und die Einsatzbereitschaft von BirdLife.



5,9: Aufbruchstimmung

Der Kantonalverband gibt sich neue Strukturen. In enger Zusammenarbeit zwischen dem Vorstand und interessierten Sektionspräsidenten werden die Abläufe diskutiert. Die Beteiligten sind sich einig, dass eine fachlich ausgewiesene Geschäftsstelle BirdLife weiter bringen kann.



21: Naturschutzkurs

Die Aus- und Weiterbildung ist ein wichtiges Anliegen der Naturschutzorganisationen. Die lokalen Vereine organisieren Grundkurse. BirdLife St. Gallen startet mit einem Kurs für Naturschutzbeauftragte in den Gemeinden, engagierte Personen aus Naturschutzkreisen und interessierte Mitglieder.

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL	4
BIRDLIFE ST. GALLEN	
Gedanken des Präsidenten	5
Präsidententagung - Aufbruch	9
Naturschutzkurs	21
Umfrageresultate Biodiversität	24
NATURMUSEUM	
Allerlei rund ums Ei	6
VEREINSNOTIZEN	
Mehlschwalben	7
NATURSCHUTZ IN DER GEMEINDE	
Buchs	11
Jonschwil	13
Oberhelfenschwil	15
Rapperswil	17
Allgemein	19
ANJF	
Biodiversitätsstrategie	23
TIPP	
Insekten im Wald	25
AGENDA	26
ADRESSEN	28
AUGENBLICK	32

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Jonschwiler Gemeindepräsident, Stefan Frei, sagt: Der Schutz der Landschaft und der darin vorkommenden Natur mit dem Ziel einer bestmöglichen Biodiversität sei im Kanton St. Gallen grundsätzlich Sache der Gemeinden. Diese Aufgabe werde - wie vieles andere auch - im Verbund mit dem Kanton, mit verschiedensten Organisationen und mit Privaten wahrgenommen.

Wahrgenommen wird diese Aufgabe aus Sicht der Biodiversität aber tatsächlich nicht überall gleich gut. Auf der Aussage: «Die Gemeinde wird's schon richten», kann man sich also nicht ausruhen. Weshalb ist das so? Gelten doch für alle die gleichen Regelungen, Gesetze, Verfügungen, und mehr.

Dieses Heft ist der Sache auf den Grund gegangen und hat sich verschiedene Gemeinden angeschaut und einige, unserer Ansicht nach, positive Beispiele herausgepickt.

Die Quintessenz ist wohl – und dies ist nun wirklich nichts Neues – der Schutz der Natur steht und fällt mit den Menschen, die sich für sie engagieren. In Buchs gibt es eine langjährige Naturschutzkommission unter ebenso langjähriger Führung von Ludwig Altenburger. In Oberhelfenschwil sind es Toni Hässig und Jerry Holenstein, die sich ihre Präsidialämter (einerseits des Natur- und Vogelschutzvereins und andererseits der Gemeinde Oberhelfenschwil) gegenseitig übergaben und so die enge Zusammenarbeit zwischen Naturschutzverein und Gemeinde garantieren.

In diesem Sinne: Engagieren auch Sie sich!

Für die Redaktion, Katharina Rutz



Titelbild:

Das «Naturbild» des Bergahorn-Keimlings zeigt symbolisch - gleichzeitig als stiller Denkanstoss verstanden - die grosse Spannweite bei der Wahrnehmung von «Natur». So vielfältig die Natur ist, so unterschiedlich sind die Empfindungen des Betrachters. Und dies, obwohl es oft die kleinen Dinge sind, die immer wieder Freude bereiten und zum Staunen anregen.

(RGBlick - René Güttinger)

Gedanken des Präsidenten



Manchmal sind es Zufälle, die uns auf einen Weg führen. So bin ich zufällig auf das Jahrbuch 2017 der Gemeinde Jonschwil gestossen. Einen breiten Platz nimmt darin der Naturschutz in der Gemeinde ein. Im Vorwort zeigt sich der Biologe, Tierfilmer und Fernsehmoderator von «Netz Natur» beeindruckt von der Vielzahl der Projekte, bei denen mit grossem Engagement versucht wird, die Natur in der gemeinsamen Landschaft zu erhalten. Weil St.Gallen als einziger Kanton den Naturschutz auf die Gemeindeebene delegiert hat, ist es besonders wichtig zu zeigen, was eigentlich alle verantwortlichen Behörden leisten müssten. So entstand die Idee, in diesem Sperber anhand von Beispielen die Arbeit der Gemeinden zu thematisieren. Ein besonderes Augenmerk galt dabei der Zusammenarbeit der Gemeindebehörden mit den Naturschutzvereinen im Kanton. Die Beispiele sollen zur Nachahmung anregen.

Der Kantonalverband bewegt sich

Im Moment ist es toll zu beobachten, mit welcher Freude und Zuversicht wir unseren Weg in die Zukunft gestalten. BirdLife, das sind wir, Kantonalverband und Sektionen, Vorstand des Verbandes und Präsidierende der Vereine, aktive Projektverantwortliche. Bewährtes wollen wir beibehalten, aber auch Kapazitäten schaffen, damit wir noch mehr Wirkung erreichen können. Kommunikation ist ein wichtiges Stichwort. Auch Sponsoring wird heute immer bedeutungsvoller. Mit den entsprechenden finanziellen Mitteln können Projekte im Bereich Natur und Umwelt realisiert werden.

Der Vorstand hat sich verstärkt

Dass es gelungen ist, Ursina Wüst für die Arbeit im Kantonalverband zu gewinnen, bedeutet eine Bereicherung. Ich sage es einfach nur so: Ursina tut uns gut, sie regt an und packt an. Sie hat den Naturschutzkurs St.Gallen kompetent und in kurzer Zeit auf die Beine gestellt. Nun erwarten wir die notwendigen Anmeldungen, um am 2. Juni

starten zu können. Der Kurs richtet sich an Naturschutzbeauftragte in den Gemeinden, Kommissionsmitglieder, engagierte Personen aus Naturschutzkreisen und allgemein interessierte Personen. Er besteht aus einem allgemein gehaltenen Block und den einzelnen Lebensraumblocken Kulturland, Siedlung, Wasser, Land. Diese können individuell oder als Gesamtpaket gebucht werden.

Gedankenaustausch an der Präsidententagung

Gemeinsam wollen wir BirdLife weiterbringen. An der Tagung im Januar haben die Teilnehmer bekräftigt, dass wir mehr erreichen wollen und können, wenn wir unsere Anstrengungen bündeln. Alle sind wir in der Pflicht, diese Herausforderung haben wir angenommen. Eine spontan gebildete Gruppe ebnet den Weg für die geforderte Geschäftsstelle. Diese Kommission «Geschäftsstelle BirdLife St. Gallen» hat sich am 30. Januar 2018 in Uznach zu einer ersten Besprechung getroffen. Gedanken macht sie sich über die Definition der künftigen Aufgaben sowie den Stellenbeschrieb, das Anforderungsprofil und die Stellenausschreibung. Auch betreffend der Finanzierung wird sie Vorschläge unterbreiten. Aber auch die ehrenamtliche Arbeit soll weiter gepflegt (und geschätzt) werden. Alle Präsidenten suchen in ihren Vereinen nach Freiwilligen, welche die eine oder andere Aufgabe im Dachverband übernehmen können. Mehr dazu findest du im Beitrag «Die Präsidententagung hat die Weichen gestellt». Wegen einer Vakanz im Vorstand von BirdLife St.Gallen suchen wir eine Person, welche an den Vorstandssitzungen sowie der DV teilnimmt und die Protokolle verfasst. Sie muss sich nicht zwingend als Vorstandsmitglied wählen lassen. Wenn möglich soll sie an der DV 2018 vorgestellt werden.

Das Ei – genial verpackt

VOM 20. MÄRZ BIS 22. APRIL 2018 ZEIGT DAS NATURMUSEUM DIE BELIEBTE SONDER-AUSSTELLUNG «ALLERLEI RUND UMS EI». NEBST ZAHLREICHEN PRÄPARATEN EIERLEGENDER LEBEWESSEN UND EINER VIELZAHL VON UNTERSCHIEDLICHEN EIERN WERDEN AUCH LEBENDE KANINCHEN, HÜHNER UND GROSSINSEKTEN ZU BESTAUNEN SEIN.

Toni Bürgin



Bild:
Im neu gestalteten Museum
ist der Besucher mitten
im Geschehen.
(Michael Bodenmann)

Im Mittelpunkt der Sonderausstellung steht das Ei als geniale Entwicklung der Natur. Es vereint Schutz und Nährstoffquelle in einem. Geborgen in einer festen Schale und versorgt durch einen reichen Dottervorrat, entwickelt sich der Keim in einer eigenen, kleinen Welt, die vom schlüpfenden Vogel mit etwas Kraft durchbrochen werden kann. Dabei variieren sowohl Farbe und Form als auch die Zahl der abgelegten Eier. Viele Vogeleier sind so eingefärbt, dass sie in ihrer Umgebung fast nicht zu erkennen sind. Bei anderen Farben spielt die Temperatur eine Rolle. Strausseneier zum Beispiel sind weiss, obwohl sie so im gelben Sand gut zu erkennen sind. Die weisse Farbe reflektiert jedoch das Sonnenlicht und verhindert damit zusätzliche Hitzeeinwirkung. Bei Vögeln, welche in Kolonien brüten, dient die unterschiedliche Zeichnung als Orientierungsmerkmal für die Vogeleltern.

Von winzig klein bis riesengross

Am bekanntesten sind die hartschaligen Eier der Vögel, von denen in der Ausstellung «Allerlei rund ums Ei» das ganze Grössenspektrum zu sehen ist – vom winzigen Kolibri-Ei bis hin zum grössten bekannten Ei des ausgestorbenen, madagassischen Riesenstrausse. Weniger bekannt sind die Eier eines Schmetterlings oder des Schnabeltieres,

welches eines der seltenen eierlegenden Säugetiere ist. Die Präparate der eierlegenden Tiere wie auch die ausgestellten Eier können auf Tischen von allen Seiten bewundert werden. In Vitrinen werden besondere Vogelnester und Jungvögel gezeigt. Besonders ins Auge sticht der grosse Laufsteg mit Laufvögeln wie dem Strauss, dem schillernden Pfau oder dem leuchtend roten Ibis. Doch auch unter Wasser hält die Natur Eier bereit: die Eier der ausgestellten Haie und Rochen zeichnen sich durch ihre speziellen Formen aus.

Lebende Tiere als Teil der Ausstellung

Wer lebende Tiere beobachten möchte, entdeckt mit etwas Geduld in den Terrarien die gut getarnten Stabheuschrecken und Achatschnecken sowie den Froschlaich im Aquarium. Nicht fehlen darf in einer Eierausstellung der «Osterhase» in Form eines Kaninchens mit Jungtieren. Aber auch die Brutkästen mit Küken der Wachteln und Zwerghühner sind sehr beliebt, da sich hier das Wunder des Schlüpfens ganz nah miterleben lässt.

Schoggihasen selber giessen

Passend zu Ostern hält das Rahmenprogramm für Familien zwei besondere Höhepunkte bereit: neben der Eiermal-Werkstatt am 28. März können am 18. März sowie am 24./25. März Schoggihasen selbst gegossen werden – Schleckmäuler melden sich lieber frühzeitig an, der Workshop erfreut sich jeweils grosser Beliebtheit.

Der leere Mehlschwalbenturm

ÜBERNOMMEN AUS EINEM ARTIKEL VOM HEFT 3 DES KULTURHISTORISCHEN VEREINS DER REGION RORSCHACH, NOVEMBER 2017

Gieri Battaglia / Silvia Rüegg-Bonelli



Bild:
Im April 2005 steht ein Mann beim Rorschacher Kabisplatz auf einer Leiter und montiert unter den wachsamen Augen von Werner Bader (Bauamt Rorschach) und Louis Specker künstliche Mehlschwalbennester. (Zur Vefügung gestellt)

Mehlschwalben errichten ihre Nester gerne an Hausfassaden, jahrzehntelang auch an den Giebelbalken des ehemaligen Güterschuppens am Rorschacher Hafenbahnhof. Jahr für Jahr sind sie aus ihrem Winterquartier südlich der Sahara nach Rorschach zurückgekehrt und haben hier ihre Jungen grossgezogen. Ein Spaziergang mit der Familie zum Güterschuppen war damals etwas «Besonderes», konnte man doch von ganz nah mitverfolgen, wie dutzende Mehlschwalben zielgenau ihr eigenes Nest anfliegen, um die Brut mit Fliegen, Mücken, Spinnen und anderen kleinen Tieren zu füttern.

Vogelfreundliche Bauten

Der Güterschuppen wurde errichtet, nachdem 1856 die SBB-Linie von St.Gallen nach Rorschach und 1871 die Strecke von Rorschach nach Konstanz in Betrieb genommen wurden. Dieser Schuppen war damals für die SBB ein Symbol des regen Güterverkehrs. Später wurde dieser der Stadt Rorschach verkauft und diente unter anderem als Automuseum. 2005 musste der Schuppen zugunsten einer Neugestaltung des Hafensareals weichen. Damit verschwanden auch die zahlreichen Mehlschwalbennester. Gemäss Auskunft der Vogelwarte Sempach gibt es auf dem Gebiet der Stadt Rorschach immer noch erfolgreiche Mehlschwalben-

Bruten. Allerdings nicht mehr in so grosser Anzahl wie beim ehemaligen Güterschuppen bis zum Jahre 2004.

Vermeintlich eine gute Lösung

Zusammen mit den Stadtbehörden versuchten engagierte Ornithologen den Schaden so gering wie möglich zu halten. Die Vogelwarte Sempach empfahl das Aufstellen eines Schwalbenhauses. Den vier Meter hohen Schwalbenturm bestellte das Bauamt in Deutschland. Er kostete inklusive Montage € 7725.60 und sollte den Mehlschwalben als Ersatz dienen. Sogar Lockrufe liess man ertönen...vergeblich. Der Turm blieb unbewohnt. Die Mehlschwalben suchten sich andere Nistgelegenheiten: Gemäss einem damaligen OT-Artikel von Otmar Elsener über den neuen Lampen des Hafenbahnhof-Perrons, an einem Loch eines Perron Stützpfeilers oder am Haus des Ehepaares Denise und Arnold Engensperger. Nachdem auch in den folgenden beiden Jahren das Haus von den Mehlschwalben in Rorschach verschmäht wurde, versuchte es die Naturschutzkommission Schmerikon.

Aufwändige «Züglete»

Der Turm wurde abgebaut, an den Zürichsee transportiert und vor dem Schulhaus Zentral wiederaufgebaut. Sieben Jahre lang



Bild:
Oft kann man die Mehlschwalbe
beim Sammeln von Schlamm
für ihr Nest beobachten.
(Mark Hamblin)

versuchte man dort Mehlschwalben anzusiedeln. Trotz Installation eines Gerätes zum Anlocken der Vögel mit künstlichem Gezwitscher von Artgenossen schlug auch dieser Versuch fehl. Nun versucht es der Ornithologische Verein Buchs. Der Turm steht dort in der Nähe der ARA. In 400 Metern Entfernung im Industriegebiet brüten rund drei Dutzend Mehlschwalben. Ob sie den Turm eines Tages je besiedeln werden ist aber noch unsicher.

Die Insekten sind weg

In Niederbipp im Kanton Bern wurde 2011 ein sechseckiger Mehlschwalbenturm, nahe eines Quartiers, am Waldrand aufgestellt. Dort fehlt es weder an Wasser noch an Pfützen. In der Nähe stehen Bäume auf der Wiese. An bester Lage, wie mir Herr Ernst Bütschi versicherte. Er war viele Jahre im Natur- und Vogelschutz in der Gemeinde und im Kanton tätig. Als Schreiner hatte er «getüftelt» und einige sechseckige Schwalbentürme gebaut.

Vor etwa 40 Jahren brüteten die Schwalben im Dorf Niederbipp an vielen Häusern und an den nahen Gehöften in 400 Natur- und Kunstnestern. Heute gibt es sie dort leider nicht mehr. Auf den Weiden grasen keine Kühe mehr, es wird Monokultur betrieben und auch Gift gespritzt. Somit ist das Fut-

terangebot für die Schwalben und für viele andere Tiere nicht mehr vorhanden. Der Schwalbenturm blieb bis heute unbenutzt.

Einzigster Lichtblick

Einzig auf dem Rüttihof, ausserhalb des Dorfes, wird der Mehlschwalbenturm, der direkt beim Gehöft steht, von den Mehlschwalben angenommen. Der Bauernhof liegt in einer grossen Waldlichtung. An der Scheune werden nebst den vielen Naturnestern auch die Kunstnester alljährlich von den Schwalben besetzt.

Erfolge stellen sich nur ein, wenn in unmittelbarer Nähe, das heisst, in höchstens 100–150 m Entfernung, schon eine Schwalbenkolonie brütet, der Turm nahe einem Gewässer steht, wo genügend Futter vorhanden ist, der Anflug auf die Nester frei ist, denn zu viele Bäume in der Nähe eines Schwalbenturmes würde nur dem Sperber helfen, leichte Beute zu machen, erklärt Martin Schuck von BirdLife CH, der für die Artenförderung zuständig ist.

Schwalbenarten in der Schweiz

Bedroht sind die Mehlschwalben trotzdem nicht. Gesamtschweizerisch schätzt man ihren Bestand auf etwa 75'000 Paare.

Etwa gleich häufig sind die Rauchschwalben, die gerne in der Nähe von Bauernhöfen leben, wo sie als eifrige Insektenfresser sehr geschätzt werden.

Felsenschwalben sind die kräftigsten unter den Schwalben und können gelegentlich bereits im Februar beobachtet werden.

Uferschwalben schätzen steile Sand- und Kieswände, wo sie ihre Brutröhren graben können. Von den Felsen- und Uferschwalben gibt es schweizweit je rund 4'000 bis 5'000 Paare.

Rötelschwalben hingegen sind eine südeuropäische Art und in der Schweiz eine Ausnahmerecheinung.

Die Präsidententagung hat die Weichen gestellt

AN DER PRÄSIDENTENTAGUNG 2018 WURDE INTENSIV ÜBER DIE ROLLE DES KANTONALVERBANDES DISKUTIERT. DIE VON EINER SPURGRUPPE ERARBEITETEN IDEEN WURDEN PRÄSENTIERT UND GUT AUFGENOMMEN.

Jerry Holenstein



Bild:
BirdLife setzt sich für alle Belange der Natur ein. So ist beispielsweise die Sumpfschrecke auf eine intakte Umwelt angewiesen.
(Hans Dischl)

Der Zweck des Kantonalverbandes ist in den Statuten beschrieben. Welche Rollen aber die Sektionen und der Vorstand dabei einnehmen ist nicht klar und soll daher verständlich definiert und formuliert werden. Der Kantonalverband versteht sich als Solidaritätsgemeinschaft, in der die Sektionen und der Vorstand die gemeinsamen Ziele und Aktivitäten unterstützen. Er drückt ferner den Zusammenhalt der Sektionen aus und steht für die gemeinsamen Werte im Natur- und Vogelschutz ein.

Der Vorstand übernimmt dabei hauptsächlich die Aufgabe, Plattformen für den Austausch von Informationen, Wissen und Erfahrungen bereit zu stellen und zu betreiben. Der Austausch kann zwischen den Sektionen, zwischen dem Vorstand und den Sektionen oder mit Organisationen ausserhalb des Kantonalverbandes erfolgen.

BirdLife St.Gallen plant die Schaffung einer Geschäftsstelle

Bei all den Diskussionen über die Strukturen des Kantonalverbandes kommen wir an den Punkt, dass die vielfältigen Aufgaben nicht mehr allein durch ehrenamtlich arbeitende Vorstandsmitglieder gelöst werden können. Eine fachlich gut ausgewiesene Geschäftsstelle könnte die Arbeit erleichtern und BirdLife neuen Auftrieb verleihen.

An der Präsidententagung hat sich spontan eine Gruppe gebildet, welche ein Anforderungsprofil für die Position Geschäftsstelle erstellt. Dabei ist die Finanzierung sicher eine Knacknuss, die aber auch schon andere Kantonalverbände öffnen mussten. An der Delegiertenversammlung vom 14. April in Mosnang werden wir über den Stand informieren können.

Zentrales Anliegen bleibt die Kommunikation

Der Kantonalverband wird momentan über den Sperber wahrgenommen. Die Homepage widerspiegelt die Aktivitäten des Verbandes. Es sollte möglich sein, mehr zu zeigen und aktueller zu sein. Der zukünftige Verantwortliche sollte sich gezielt auf die Suche nach Inhalten machen und die Texte aufbereiten.

Die Schaffung eines Newsletters hat bei den Anwesenden keine Befürwortung gefunden. Als Versuch wird die Kommunikation mittels Rundmail unter den Präsidenten gestartet. Alle Sektionspräsidenten sollen per Mail Informationen an alle Sektionspräsidenten und weitere Interessierte versenden können. Die Chance, dass der Inhalt genauer gelesen wird, wenn ein konkreter Absender dahintersteht und nicht ein Newsletter Mailingsystem, wird als grösser erachtet. Die Empfänger können dann gezielt entscheiden, an wen sie die jeweiligen Informationen weiterschicken.

Auch für dich haben wir ein Ämtli

BirdLife St.Gallen möchte mehr Dienstleistungen zugunsten der Mitglieder anbieten. Dazu werden Personen gesucht, welche einzelne Aufgaben im Kantonalverband übernehmen. Alle Sektionen sind aufgerufen, in ihren eigenen Reihen nach Personen zu suchen, welche bereit sind, eine Aufgabe zu übernehmen.

Kursorganisation

Die Förderung der Weiterbildung der Mitglieder ist ein äusserst wichtiges Anliegen.



Bild:
Ein Feldornithologe auf
Entdeckungstour.
(Hans Dischl)

von BirdLife St. Gallen. Neben den traditionell angebotenen Weiterbildungsangeboten (Feldornithologiekurs, Feldbotanikkurs, Exkursionsleiterkurs) sollen lokale Vereine motiviert werden, eigene Kurse zu verschiedenen Themen anzubieten. Manche Vereine scheuen den Aufwand einer Kursorganisation oder finden keine geeignete Person zur Leitung eines Kurses. Wenn es gelingt, eine Person zu finden, welche bereit ist, verschiedene Vereine bei der Vorbereitung und Durchführung von Kursen zu unterstützen, lässt sich das Weiterbildungsangebot stärken. Die Themen für Kurse können je nach vorhandenen Kompetenzen gewählt werden. Dazu sind Angebote in den umliegenden Kantonen zu prüfen.

Betreuung der Homepage

Auf der Homepage www.birdlife-sg.ch präsentiert sich BirdLife St.Gallen. Die Website enthält alle relevanten Informationen über den Verband, die Aktivitäten, die Geschichte und die Mitgliedorganisationen. Die Website enthält auch eine Agenda mit Hinweisen auf Veranstaltungen. Sie ist soweit aktuell zu halten, dass Hinweise auf Veranstaltungen und Projekte des Verbandes aktuell gehalten werden. Ausserdem sollen Themen des Sperbers darin als aktuelle Hinweise dargestellt werden.

Der Unterhalt der Website verlangt, dass Informationen für die Publikation auf der Website aus eigener Initiative zusammengetragen und selber geschrieben werden.

Projektkoordination

Wenn Vereine allein oder im Verbund ein Projekt irgendwelcher Form realisieren möchten, ist eine fachkundige Projektleitung erforderlich. Es ist wünschenswert, wenn Personen, die Erfahrungen in diesem Bereich haben, sich für die Beratung oder die Übernahme einer Projektleitung bereit erklären. BirdLife St.Gallen begrüsst es, wenn sich Personen zu einer Mitarbeit in diesem Sinne bereit erklären und sich aktiv engagieren.

Ergänzung Redaktionsteam Sperber

Das Redaktionsteam des Sperbers besteht derzeit aus 4 Personen, welche auch im Vorstand von BirdLife St.Gallen sind. Um die Vorstandsmitglieder von der Redaktionsarbeit zu entlasten, wird eine Verstärkung gesucht, welche Aufgaben im Redaktionsteam übernehmen kann. Die Person soll Freude haben am Schreiben und gerne gestalterisch tätig sein.

Liste von Fachpersonen

BirdLife St.Gallen sucht eine Person, welche Adressen von Referenten, Institutionen und Verwaltungsstellen aus dem Natur- und Umweltbereich zusammenträgt und aktualisiert. Die Person organisiert sich selbständig. Die Liste wird allen Mitgliedern als digitale Liste zur Verfügung gestellt. Angestrebt wird, eine erste Ausgabe der Liste im Herbst 2018 bereit zu stellen.

Kontaktadresse

Jerry Holenstein
(jerry.holenstein@gmx.ch).
Gerne nehmen wir auch Hinweise für Personen entgegen, die wir selber kontaktieren dürfen.

Das Verständnis für mehr Natur ist gewachsen

SEIT 22 JAHREN ARBEITET LUDWIG ALTENBURGER IN DER NATURSCHUTZKOMMISSION DER STADT BUCHS. DA KONNTE VIEL FÜR DIE UMWELT GETAN WERDEN. DER SPERBER SPRACH MIT DEM STADTRAT, WELCHE VORAUSSETZUNGEN DAFÜR NÖTIG WAREN.

Interview Katharina Rutz



Bild:
Ludwig Altenburger
(Zur Verfügung gestellt)

Ludwig Altenburger setzt sich in der Naturschutzkommission seit vielen Jahren für die Biodiversität in der Stadt Buchs ein. Als wichtigste Voraussetzung für das Gelingen von Massnahmen und Projekten zum Umweltschutz ist seiner Ansicht nach, dass sich eine Gemeinde der Wichtigkeit der Natur bewusst ist. Denn die Mitarbeit in einer Kommission, wie der Naturschutzkommission, beruht auf Freiwilligkeit. Für Ludwig Altenburger besonders erfreulich ist die Situation, dass die Ortsgemeinde Buchs als grösster «Bodenbesitzer» einen Ortsverwaltungsrat in die Kommission delegiere. Der Sperber sprach mit ihm über seine Zeit in der Naturschutzkommission und als Stadtrat der Werdenberger Metropole.

Herr Altenburger, in welchem gesetzlichen Rahmen kann eine Gemeinde in Sachen Umweltschutz agieren?

Es bestehen durchaus die gesetzlichen Rahmenbedingungen, um bei der Landbewirtschaftung Natur und Umwelt zu schonen. Auf Bundesebene zählt das Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG) zum Beispiel Hecken, Feld- und Ufergehölze zu den besonders schützenswerten Lebensräumen. Im Bundesgesetz über die Raumplanung (RPG) werden sie als Schutzzonen bezeichnet. Auf Kantonsebene werden He-

cken, Feld- und Ufergehölze im Planungs- und Baugesetz (PBG) als Schutzobjekte aufgeführt. Im Richtplan sind verschiedene Aufgaben aufgeführt, welche zum Teil noch angegangen werden müssen. Seit Anfang der 1990er-Jahre bestehen ausserdem weitere Gesetze über die Abgeltung ökologischer Leistungen (GAöL) oder das Ausbringen von Dünger.

Was sind die Schwierigkeiten bei der Umsetzung?

Früher war es häufig schwierig, Kontrollen durchzuführen. Einerseits mussten Kommissionsmitglieder die Kontrollaufgabe übernehmen und andererseits konnte dies bei erforderlichen Massnahmen zu Schwierigkeiten führen. Seit die GAöL-Kontrolle an eine externe Kontrollstelle ausgelagert wurde, konnte dieses Problem behoben werden. Leider gibt es immer wieder vereinzelt Landwirte, welche Hecken entlang von Bachborden zurückstutzen. Dies erfordert viele Gespräche, um für mehr Verständnis für die Hecken zu werben. Aufgrund der Verunreinigung von Bachborden mit Hundekot, möchte verständlicherweise kein Landwirt diese mehr bewirtschaften. Deshalb sind hier die Mitarbeiter des Werkhofs der Stadt Buchs gefordert, das Grünut entlang der Gewässer zu mähen und auf der Gründeponie mit Kostenfolge zu entsorgen. Leider können heute keine GAöL-Beiträge mehr an öffentliche Institutionen ausbezahlt werden. Früher hatte beispielsweise die Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs NTB auf ihrem Grundstück eine sehr schöne Magerwiese, welche durch einen Landwirt gepflegt wurde. Heute wird diese durch einen «Hobbylandwirt» intensiv mit Schafen bewirtschaftet.

Wie hat sich dies in den vergangenen Jahrzehnten verändert?

Erfreulicherweise hat sich das Verständnis für mehr Natur in der Gemeinde positiv gesteigert. Selbstverständlich mit wenigen Ausnahmen.



Bild:
Stadtpräsident Daniel Gut bei
der Einweihung des renaturierten Wettibachs.
(Hansruedi Rohrer)

Was hat Buchs alles umgesetzt?

Seit 1998 wurden die Gewässer in Buchs nach Möglichkeit renaturiert und die Renaturierung des Werdenberger Binnenkanals mit einem grosszügigen Beitrag mitgetragen. Die Buchser Gewässer wurden bisher in neun Etappen renaturiert und dafür wurden insgesamt rund 250'000 Franken ausgegeben.

Das Waldreservat Ceres bildet den grössten zusammenhängenden Waldkomplex im Buchser Talraum. Bereits 1995 wurde der Auenwald vertraglich unter Schutz gestellt. Allerdings bestand damals noch keine gesetzliche Grundlage für die Unterstützung von Waldreservaten, sodass die Finanz-Zusicherung für den Ertragsausfall durch den Kanton bis 2000 befristet war. Die Stadt Buchs zahlte der Vertragspartnerin weiterhin die vereinbarten Gelder. Die Naturschutzkommission, die Ortsgemeinde Buchs und die Stadt Buchs sind zusammen mit dem Kanton übereingekommen, dass das Gebiet einen Schutzstatus mit einer zielgerichteten Bewirtschaftung verdient. Der Waldreservatsvertrag Ceres wurde Ende Dezember 2017 von allen Parteien unterschrieben.

Für verschiedene Schutzgebiete wurden Pflegepläne erarbeitet. So zum Beispiel für das Wisenfurt Flachmoor und Amphibienle-

bensraum der Gemeinde Buchs, das artenreiche Flachmoor von regionaler Bedeutung Guggi auf 1020 müM und das Naturschutzgebiet Afrika.

Auf dem Arbeitsfeld der Neophytenbekämpfung sind verschiedene Akteure am Werk. So zum Beispiel der Verein PrimaJob, welcher arbeitsmarktliche Massnahmen der Sozialhilfe leistet und auch Freiwillige aus der Gemeinde.

Auch die Bevölkerung steht in Buchs also hinter dem Naturschutz?

Erfreulicherweise wurden die Renaturierungen auch vom Kanton, entgegen den ersten Anfängen, finanziell unterstützt. Alle anderen Kosten (Pflegeplanung) wurde durch den Stimmbürger mit Genehmigung des jeweiligen Budgets umgesetzt. Bis jetzt ist erfreulicherweise kein einziger Budgetposten betreffend Naturschutz abgelehnt worden.

Weshalb hat die Natur in Buchs so einen hohen Stellenwert?

Wir von der Naturschutzkommission informieren regelmässig und wo wir können. Ausserdem trägt auch der Ornithologische Verein Buchs viel bei, auch er sensibilisiert die Bevölkerung und ist sehr aktiv. Beispielsweise hat die Stadt Buchs mit dem Ornithologischen Verein eine Pflegevereinbarung über das Naturschutzgebiet Afrika abgeschlossen. Das Naturschutzgebiet wurde 1991 vom Kanton übernommen und in die Schutzverordnung aufgenommen. Es beherbergt zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, so auch sehr aktive Biber. Das Naturschutzgebiet ist von einem Zaun umgeben. Für Beobachtungen steht eine Beobachtungsplattform für Besucherinnen und Besucher zu Verfügung. Auch Führungen für Interessierte werden durch den Ornithologischen Verein durchgeführt.

Jonschwil beeindruckt

DER TIERFILMER UND FERNSEHMODERATOR «NETZ NATUR», ANDREAS MOSER, ZEIGT SICH IM JAHRBUCH 2017 DER GEMEINDE JONSWIL BEEINDRUCKT, MIT WIEVIEL LIEBE UND SORGFALT DIE NATURLANDSCHAFT BESCHRIEBEN WIRD.

Jerry Holenstein



Bild links:
Damit der Egelsee so erhalten bleibt, braucht es immer wieder Pflegemassnahmen.
(Felix Ambühler)



Bild rechts:
Im Waldhof vereinen sich Wasser und Wald zu einem Biotop, dem Sorge getragen werden muss.
(Felix Ambühler)

Der Jonschwiler Gemeindepräsident, Stefan Frei, beschreibt seine Gemeinde als ausgesprochen schöne Landschaft, zwischen der Thur und dem Voralpengebiet, mit dem Wildberg als höchster Erhebung. Grosse Landwirtschafts- und Waldflächen prägen das Landschaftsbild. Der Schutz solcher Landschaften und der darin vorkommenden Natur mit dem Ziel einer bestmöglichen Biodiversität sei im Kanton St. Gallen grundsätzlich Sache der Gemeinden. Diese Aufgabe werde - wie vieles andere auch - im Verbund mit dem Kanton, mit verschiedensten Organisationen und mit Privaten wahrgenommen.

Projekte für den Naturschutz und zur Förderung der Biodiversität

Im Jahre 2010 wurde eine neue Schutzverordnung «Natur und Landschaft» erlassen. Mit der Mehrheit der Landwirte in der Gemeinde Jonschwil bestehen vertragliche Regelungen, welche diese zu besonderen ökologischen Massnahmen verpflichten und wofür sie Beiträge erhalten. Seit dem Jahre 2010 werden mit grossem Einsatz Neophyten bekämpft. Für das ganze Gebiet der Thur und der Glatt wurde ein regionales Amphibienförderkonzept geschaffen. Auf dem Gemeindegebiet wurden Schutzgebiete für Amphibien reali-

siert, bzw. wieder reaktiviert: Egelsee, Schachen, Waldhof und bei der Thurbrücke.

In der (bald ehemaligen) Kiesgrube Hori ist ein grosses Amphibienschutzgebiet in der Realisierungsphase.

Zusammen mit der Landwirtschaft ist im Gebiet Uzwil-Oberuzwil-Jonschwil ein Vernetzungskonzept für die Jahre 2017 bis 2024 kurz vor der Umsetzung.

Für den Bettenauerweiher wurde ein neues Pflegekonzept erstellt.

Der Schwarzenbach wurde auf einer Länge von rund 160 Metern geöffnet. Der obere Teil des Bachlaufs wurde ebenfalls naturnaher gestaltet.

In der Region wurde eine Jugendgruppe, die sogenannten «NaThurKinder» gebildet, um den Jugendlichen die Natur näher zu bringen.

Flora und Fauna in der Kiesgrube Hori

Kiesgruben sind ähnliche Lebensräume wie Flussauen. Die Auenlandschaften und die darin lebenden Lebensformen und -gemeinschaften werden bei Hochwasser zeitweilig überschwemmt. So wird die Aue regelmässig umgestaltet und es bilden sich nach dem Rückgang des Hochwassers zum Beispiel vegetationsfreie Tümpel. Ebenfalls werden Ufer unterspült, die Uferwände brechen ab und legen frischen Kies frei.



Bild links:
Nach Abschluss des Kies-
abbaus entsteht ein grosses
Amphibienschutzgebiet.
(Rolf Bösch)



Bild rechts:
Ein besonderes Erlebnis ist es,
den Schwalbenschwanz
zu betrachten.
(Hans Dischl)

Diese neu entstandenen Lebensräume werden von Pionierarten aus Fauna und Flora erstbesiedelt. In der Kiesgrube Hori findet man wichtige Amphibien-Arten wie Kreuzkröte, Erdkröte, Wasserfrosch, Laubfrosch (gelegentliche Rufer), Geburtshelferkröte (bis 2012), Gelbbauchunke, Bergmolch, oder sämtliche Waldvögelein-Arten, den Genfer Günsel oder den Gefransten Enzian.

Kiesgruben sind klassische Amphibien-Ersatzbiotope

Um zu überleben, machten sich die Arten, denen es möglich war, auf die Suche nach Ersatzstandorten. Diese fanden sie in Kiesgruben, die in erreichbarer Distanz lagen. Obwohl Kiesgruben auf den ersten Blick für die auf Wasser angewiesenen Amphibien unwirtlich und lebensfeindlich erscheinen, finden hier ähnliche Prozesse wie bei unverbauten Flüssen statt. Deshalb hat eine richtig betriebene Kiesgrube Ähnlichkeiten mit dem Lebensraum einer Flussaue. Es entstehen immer wieder neue, vegetationsarme Ruderalflächen und flache Tümpel. Diese lieben die Pionierarten unter den Amphibien. Es sind Tümpel, die nur über kurze Zeit Wasser führen. Sie erwärmen sich schnell, was eine rasche Entwicklung der Quappen begünstigt und sind relativ frei von natürlichen Feinden (Fische, Libellenlarven,

Molchlarven). Unter Umständen können sich diese gar nie etablieren, weil die zeitlich begrenzte Wasserführung dies nicht zulässt.

Sowohl in Auen als auch in Kiesgruben bilden sich neben den temporären Tümpeln auch permanente Weiher, in denen viele Amphibien- und Wasserinsektenarten ihren Lebensraum finden. Die Erhaltung und Pflege von Kiesgrubenbiotopen ist deshalb wichtig für den Naturschutz.

Regionale Verankerung

Die Zusammenarbeit mit dem NVUzwil klappt und die Gemeinde bemüht sich, die Aufgaben wahr zu nehmen. Zurzeit sind Bemühungen im Gange, eine «Unterhaltstruppe» aus nah und fern zu bilden, die punktuell im Hori arbeitet. Die Neophyten werden leider nicht lange auf sich warten lassen. Für grössere Aufgaben, wie die Amphibienförderung im Thurtal, die Gewässerpflege, die Neophytenbekämpfung oder das Vernetzungsprojekt, arbeiten die Verantwortlichen eng mit den umliegenden Gemeinden zusammen. So kann mit kantonalen und regionalen Kapazitäten gute Arbeit geleistet werden.

Enge Zusammenarbeit im Naturschutz

IN DER GEMEINDE OBERHELFENSCHWIL ÜBERNIMMT DER NATUR- UND VOGELSCHUTZ-VEREIN SEIT SEINER GRÜNDUNG VOR 24 JAHREN AUFGABEN ZUM SCHUTZ DER NATUR UND LANDSCHAFT. DANK DEN ENTSCHÄDIGUNGEN STEHT DER VEREIN AUCH FINANZIELL GUT DA.

Jerry Holenstein



Bild links:
Im Kleinen muss beginnen.....
(RGBlick - René Güttinger)



Bild rechts:
Rodung muss sein.
(Stefan Ziegler)

Die Vereinsmitglieder haben ihr Wissen und ihre Arbeitskraft der Behörde immer wieder zur Verfügung gestellt. Das dadurch aufgebaute Vertrauen macht die Zusammenarbeit angenehm und sinnvoll. Immer wieder gibt es Projekte, bei denen der Verein wesentlich zum Gelingen beitragen kann.

Grundlagen für die Schutzverordnung

Vor über 20 Jahren haben die Mitglieder des Vereins alle Natureinzelobjekte auf dem gesamten Gemeindegebiet aufgenommen und über jedes einzelne ein Angabenblatt mit Foto und Beschreibung erstellt. So sind mehrere Hundert Hinweise zu wertvollen Plätzen in der Gemeinde dokumentiert. Damit lassen sich bei Bedarf Rückschlüsse auf Veränderungen ziehen. Das ganze Werk diente dann als Grundlage für die Schutzverordnung. Natürlich wurden nicht alle Objekte unter Schutz gestellt, aber die Aufnahmen sind trotzdem wertvoll, um Aufwertungen zu beurteilen. Im Moment wird die Schutzverordnung überarbeitet. Die Objektblätter von damals dienen heute wieder der besseren Übersicht.

Gemeindeeigene Biotope

Der Gemeinderat hat die Pflege der Naturschutzgebiete dem Verein übertragen. Dies entlastet das Bauamt und verhilft den Mit-

gliedern zu sinnvollen Einsätzen. Eine ursprünglich von Vereinsmitgliedern gepflanzte und gepflegte Hecke wurde einem Landwirt zur Pflege übertragen. Dadurch kann er GAÖL-Beiträge beziehen. Für Pflegemaßnahmen stehen die Spezialisten weiterhin beratend zur Verfügung. Aufwertungen werden in enger Zusammenarbeit geplant und ausgeführt.

Neophyten

Der Natur- und Vogelschutzverein setzt sich weiterhin für die Bekämpfung der Neophyten ein. Dank ununterbrochenem Einsatz ist das Gemeindegebiet fast frei von Goldruten und Springkräutern. Mit Freude nimmt man zur Kenntnis, dass auch die Goldruten am Necker (Teil Oberhelfenschwil) fast verschwunden sind. Es wird weiterhin alles daran gesetzt, die Ausbreitung einzudämmen. Die Gemeinde Oberhelfenschwil hat dem Natur- und Vogelschutzverein die Verantwortung für die Bekämpfung der Neophyten übertragen. Der Verein hat sich verpflichtet, die weitere Entwicklung zu überprüfen und allenfalls weitere Einsätze auf dem Gemeindegebiet zu leisten.

Landschaftskonzept Neckertal

Das Projekt der Gemeinden Oberhelfenschwil, Neckertal und Hemberg wird we-

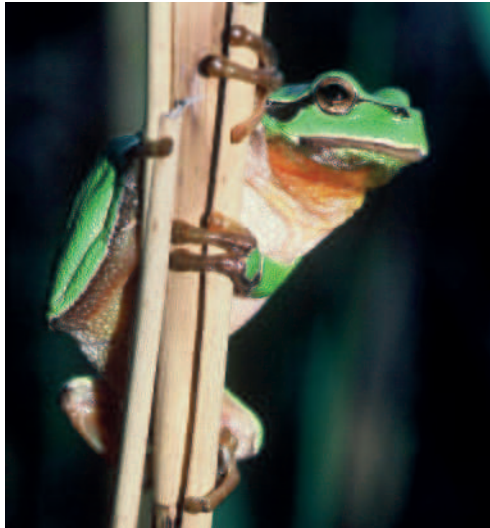


Bild links:
Der Laubfrosch stürzt
sicher nicht ab.
(Jonas Barandun)



Bild rechts:
Das Plattbauchmännchen
kümmert sich wenig.
(Hans Dischl)

sentlich vom Natur- und Vogelschutzverein Oberhelfenschwil mitgetragen. Im Konzept werden wichtige Anliegen der Umweltschutzverbände umgesetzt. So sind in den letzten 10 Jahren beispielsweise über 3000 Hochstammbäume gepflanzt worden. Der Gemeindepräsident Toni Hässig bemerkt zum Sinn des Projektes: «Politisch wird man hie und da mit der Frage konfrontiert, was die Bemühungen um eine ökologische Vielfalt, ausser hohen Kosten, bringt. Die Frage ist auf den ersten Blick berechtigt. Wer bereit ist, gesamtökologische Zusammenhänge und Kreisläufe und die Auswirkungen auf unsere Lebensgrundlage Umwelt zu betrachten, stellt allerdings die Fragen nicht. Einmal abgesehen davon, dass der Erhalt von Lebensgrundlagen für die Flora und Fauna und die Förderung unserer Vielfalt in der Natur zu den Pflichtaufgaben einer Gemeinde gehören, weckt Artenreichtum auch Emotionen, macht Freude, tut einfach gut und regt die Sinne an.»

Ökokommission

Die örtlichen Naturschutzvereine sollten unbedingt in den Kommissionen der Gemeinden vertreten sein. Dort können frühzeitig Entwicklungen mitgestaltet werden. In Oberhelfenschwil wird dies gewährleistet, indem der Gemeindepräsident als früherer

Präsident noch immer Mitglied im Verein ist. Der Informationsaustausch ist eng und vollständig. Bei wichtigen Entscheiden ist die Einflussnahme gewährleistet. Zukünftig will BirdLife noch vermehrt in die Öffentlichkeitsarbeit investieren. Mit Kursen für Naturschutzbeauftragte in den Gemeinden und Kommissionsmitglieder soll Umweltwissen vermittelt werden. Denn – nur wer die Zusammenhänge kennt, kann auch für Naturbelange eintreten.

Die Arbeit geht noch nicht aus

Alle raum- und umweltrelevanten Reglemente der Gemeinde werden überarbeitet. Das Interesse des Natur- und Vogelschutzvereins liegt da vor allem beim Baureglement und an der Schutzverordnung. Ins Baureglement müssen Vorgaben zum umweltgerechten Gestalten der Umgebungen von Bauten und Anlagen. Die Schutzverordnung muss noch griffiger werden. Die Idee, bei Baubewilligungen ein Merkblatt des örtlichen Naturschutzvereins zur naturnahen Garten- und Umgebungsgestaltung beizulegen, wird diskutiert.

Natur Rapperswil-Jona: ein moderner, vernetzter Naturschutzverein

VEREINSARBEIT HAT IM NATURSCHUTZ TRADITION. BESONDERS IM KANTON ST. GALLEN, DER DEN VOLLZUG DES NATURSCHUTZES AN DIE GEMEINDEN DELEGIERT, KÖNNEN LOKALE NATURSCHUTZVEREINE EINEN WICHTIGEN BEITRAG LEISTEN.

Urs Gimmi und Jean-Marc Obrecht



Bild:
Mit einem steten und breiten Kursangebot bilden wir unsere Mitglieder weiter und sprechen neue Bevölkerungsgruppen an. Hier ein Sensenmähkurs. (Jean-Marc Obrecht)

Doch was ist gute Naturschutzvereins-Praxis? Was sind wichtige Aufgaben und Ziele für einen Verein? Wir verstehen den Einsatz für die Natur als umfassendes Anliegen – geht es der Natur gut, profitieren auch wir Menschen. Mit dieser Haltung begegnen wir auch unseren Partnern.

Ehrenamtliche Arbeit ist wichtig

Bei einem freiwilligen Engagement gilt stets: Es soll uns Freude machen! Deshalb setzen wir Schwerpunkte gemäss den Fähigkeiten und Vorlieben der aktiven Vereinsmitglieder sowie den zur Verfügung stehenden Ressourcen (Menschen, Wissen, Zeit, Geld). Wir versuchen, fachlich auf der Höhe zu bleiben, und unterstützen Vorstandsmitglieder, die sich weiterbilden, durchaus auch mal finanziell.

Wir beschränken uns nicht darauf, negative Entwicklungen zu bedauern. Lieber gehen wir den Einsatz für die Natur lustvoll und als positives Anliegen an. Wir benennen Probleme lösungsorientiert, und wir bieten uns in der Gemeinde als Partner für Naturschutzfragen an.

Sensibilisieren, Bilden, Motivieren

Als eine unserer wichtigsten Aufgabe verstehen wir die Sensibilisierung der Bevölkerung. Jährlich bieten wir etwa acht kosten-

lose Naturspaziergänge zu unterschiedlichen Themen an. Für eine Schneckenexkursion leisten wir uns auch mal eine externe Fachperson. Jedes Jahr organisieren wir einen Artenkenntniskurs. Als Kursleiter engagieren wir versierte Spezialisten, denen wir ein angemessenes Honorar bezahlen. Bestimmungskurse zu Vögeln und Pflanzenwelt sind immer begehrt. Doch mit guter Werbung gelingt es auch, einen Libellenkurs kostendeckend durchzuführen.

Unser Auftritt spricht die lokale Bevölkerung an

Exkursionen und Kurse sind gute Mitgliederwerbung. Dazu braucht es einen ansprechenden Vereinsauftritt. Wir haben die Flyer-Vorlage von BirdLife Schweiz deshalb mit Fotos lokaler Arten auf unsere Verhältnisse angepasst. Auf unser Vereinsjubiläum hin haben wir 2016 zudem ein kleines «Facelifting» unternommen. Der neue Name «Verein Natur Rapperswil-Jona» wirkt leicht und lässt Raum für alle möglichen naturbezogenen Aktivitäten. Das Logo mit Brachvogel, Libelle und Schwertlilie symbolisiert die Natur in ihrer Breite. Das Jahresprogramm ist frei auf unserer Internetseite zugänglich. Zudem kündigen wir die Anlässe im Newsletter, auf unserer Facebook-Seite und in den lokalen Zeitungen an.



Bild:
Sinnvolle Arbeitsteilung: Die Mitarbeiter des Forstdiensts mähen mit dem Freischneider den Lichten Wald, unsere Vereinsmitglieder rechnen das Mähgut herunter.
(Jean Marc Obrecht)

Bei unseren Naturschutzeinsätzen – wir pflegen einige Magerwiesen-Bahnböschungen sowie einen Lichten Wald und jäten Neophyten – suchen wir Synergien, etwa die Unterstützung eines Sportvereins beim Heuen. Wir leisten eher die mühsame Handarbeit, während der Forstdienst den Lichten Wald ausmählt und das Gemeindewerk Jät- und Mähgut entsorgt. Und wir versuchen Aufwertungen anzuregen, die wenig Konfliktpotenzial bieten. Fehlendes Knowhow holen wir uns bei der Geschäftsstelle des SVS. Die Finanzierung ist bei uns selten ein Problem. Das städtische Budget hat Spielraum für Naturschutzprojekte. Aber unsere Ideen sind gefragt, um Projekte anzustossen.

Gedankenaustausch pflegen

Den guten Kontakt zum Förster, dem Gemeindewerk, dem Verantwortlichen für Naturschutz in der Gemeindeverwaltung pflegen wir u.a. in der städtischen Naturschutzkommission. Künftig möchten wir uns auch in der landwirtschaftlichen Vernetzungskommission einbringen.

Politisch Farbe bekennen

Wichtige Entscheidungen für die Natur fallen politisch. Manchmal nützt ein Auftritt an der Gemeindeversammlung mehr als

langjährige Fronarbeit. Wir werden uns daher auch bei der anstehenden Ortsplanungsrevision einbringen – ein Prozess, der in allen St. Galler Gemeinden ansteht. Abstimmungsempfehlungen von BirdLife Schweiz geben wir mit dem Newsletter weiter. Bei Wahlen verweisen wir auf smartvote. Negative Reaktionen von Mitgliedern haben wir deshalb noch nie erhalten.

Fazit

Wir sensibilisieren und motivieren die Bevölkerung. Wir vernetzen uns mit den kommunalen Partnern, suchen eher das Verbindende als das Trennende. Wir bringen Dinge ins Rollen, initiieren Projekte, steuern unser Knowhow bei. Und wir sprechen darüber. Damit, so glauben wir, schöpfen wir unser Potenzial für die Natur und die Bewohner von Rapperswil-Jona optimal aus.

Wie Naturschutz in der Gemeinde Freude bereitet

ETWAS GUTES FÜR DIE NATUR ZU TUN, IST DER MOTIVATOR FÜR NATURSCHUTZARBEIT RUND UM DIE WELT. UND DAS ERFOLGSERLEBNIS IST DER SCHLÜSSEL, UM DRAN ZU BLEIBEN.

Jonas Barandun



Bild links:
Tiere finden und bestimmen ist ein Erfolgsrezept zur Begeisterung von Jung und Alt.
(Jonas Barandun)

Bild rechts:
Nistkasten aufstellen und warten hat seit Jahrzehnten Tradition.
(Jonas Barandun)



Wer den Kontakt mit der Natur sucht, der geht gern mit Wildtieren oder Pflanzen auf Du. Am direktesten geht das, indem man Tiere füttert oder erfolgreiche Vogelbruten in selbst aufgehängten Nistkästen beobachtet. In solchen Tätigkeiten lag Jahrzehnte lang ein Hauptzweck von Vogelschutzvereinen landauf landab. Was sich früher auf Vögelnistkästen konzentrierte, bieten heute auch Hummelnester, Fledermauskästen, Igelburgen oder Wildbienenhotels. Nicht minder befriedigend kann es sein, Blumen oder Bäume zu pflanzen oder Vorkommen seltener Arten zu suchen.

Wer gerne Hand anlegt, beteiligt sich an der Pflege von Riedwiesen oder der Bekämpfung von Neophyten. Viele Vereine bauen mit Pflegebeiträgen ihr Vereinsvermögen auf. Solche Einsätze werden in den Gemeinden gerne gesehen, wo sich schwer zugängliche und maschinell nicht zu pflegende Flächen befinden.

Hardcore Naturschutz

Am wirksamsten ist Naturschutzengagement, wenn man sich in die Gemeindepolitik einmischt und für einen guten Vollzug des Naturschutzrechts einsetzt. Funktionierende Naturschutzkommissionen gibt es erst in wenigen Gemeinden. Die dortigen Erfahrungen zeigen aber, dass eine solche

Institution, wenn sie als anerkannter Partner in die Gemeindeverwaltung integriert ist, eine tolle und effiziente Arbeit leisten kann und wesentlich zur positiven Entwicklung und Stimmung beitragen kann. Diese Arbeit verlangt allerdings eine erhebliche Frustrationsbereitschaft und auch etwas Fachkompetenz.

Eine diskretere, junge Form des Naturschutzes nennt sich Guerillagärtner. Sie findet Freude darin, trostlose Rabatten und Straßenränder unbemerkt mit Blumen zu bereichern. Etwas aufwendiger, aber auch erfolgreicher sind jene Einsätze, welche gemeinsam mit Bauämtern und Liegenschaftsverwaltern Blumenstreifen oder Wildhecken pflanzen und pflegen. Das positive Echo auf solche Aktionen motiviert zur Nachahmung.

Naturerfahrung die prägt

Amphibienrettungsaktionen haben zahllose Menschen seit den 1970er Jahren geprägt. Wer als Kind geholfen hat, Amphibien über eine Strasse zu tragen, zeigt nicht selten zeitlebens Mitgefühl und Hilfsbereitschaft zum Schutz der Natur. Amphibienrettungen helfen also nicht nur den Tieren, sondern sind auch ein Eckpfeiler der Bildung und Sensibilisierung für den Umgang mit Natur.



Bild:
Exkursionen sind Eckpfeiler
der Wissensvermittlung.
(Jonas Barandun)

Noch einen Schritt weiter gehen Jugendgruppen. Solche Gruppen kommen und gehen mit dem Engagement und dem persönlichen Flair der Leitenden. Dabei gehört die Vermittlung von Naturerlebnissen zu den befriedigendsten Tätigkeiten, welche Naturbegeisterte in der Gemeinde leisten können. Interessierte Lehrpersonen nehmen auch gerne Angebote für Schulexkursionen oder Schulhausbesuche an. Besonders die Entwicklung von Amphibien oder Vögeln ist ein Lehrstoff, für den sich eine Zusammenarbeit mit einem Naturschutzverein anbietet. Es braucht dazu freilich etwas Kenntnis und Begeisterungsfähigkeit im Umgang mit Kindern.

Gemeinsam unterwegs

Lange Tradition haben geführte Exkursionen. Sie dienen neben der Wissensvermittlung dazu, den Zusammenhalt unter Gleichgesinnten durch gemeinsame Erlebnisse zu pflegen. Wenn sie mit einem kulturellen oder Freizeiterlebnis kombiniert werden, können durchaus auch neue Leute angesprochen werden. Im gegenwärtigen Überfluss an Freizeitangeboten muss das Besondere und Einmalige im Vordergrund stehen. Da gibt's die Schatzsuche, die ganze Familien wochenlang auf Trab hält. Oder den Bauernbrunch als Krönung eines Wiesen-

spaziergangs mit Botanikern und Bauern. Oder warum nicht mal ein Abendspaziergang mit Zaubereinlage?

Wissen vermitteln

Naturkurse erweisen sich immer wieder als Schlüssel zur Gewinnung neuer Vereinsmitglieder und der Einbindung engagierter Personen. Die Vielfalt der Kurse ist unbegrenzt und hängt einmal mehr ab von persönlichen Vorlieben und Kompetenzen. Ob es ein Vogelkurs, ein Kräuterkurs, ein Sensenmähkurs, ein Fotokurs oder ein Biogartenkurs ist: Es geht immer um das Eine – neue Menschen für die lebendige Natur zu begeistern und dabei Hilfsbereitschaft und Respekt zu vermitteln.

Positive Ansätze

Die Freude, Lebendiges hautnah zu erleben und das Gefühl, Gutes zu tun für wildlebende Tiere und Pflanzen, bleiben Triebfedern, an denen sich Naturschutzarbeit orientiert.

Aufbruchstimmung für Weiterbildung nutzen

DER KANTON ST.GALLEN HAT VOR KURZEM SEINE ERSTE BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE VERABSCHIEDET UND BEGINNT NUN MIT DEREN UMSETZUNG. AUCH DIE REVISIONEN DER BAUREGLEMENTE STELLEN IM NATURSCHUTZ ÄUSSERST WICHTIGE WEICHEN.

Ursina Wüst



Bild links:
Titelblattfoto des Flyers
«Naturschutz».
(Zur Verfügung gestellt)

Bild rechts:
Aus- und Weiterbildung ist
für Kinder und Erwachsene
wichtig. Hier lauschen die
«Natur-Kinder» den Erklä-
rungen von Rolf Bösch.
(Elisabeth Burkhard)



Die sich bietenden Chancen für die Natur und Artenvielfalt müssen jetzt optimal genutzt werden. Dazu braucht es fundiertes Fachwissen. BirdLife St. Gallen startet im Juni mit einem Weiterbildungsangebot, welches sich in ähnlicher Form, beispielsweise in den Kantonen Aargau und Zürich, bereits mehrfach bewährt hat.

Kursziele

Naturschützer sollen das Rüstzeug erhalten, um sich wirkungsvoll für den Naturschutz, respektive die Erhaltung und Förderung der Biodiversität in ihrer Gemeinde einzusetzen. Die rechtlichen Grundlagen und die lebensraumspezifischen Möglichkeiten des Naturschutzes sollen aufgezeigt werden, und anhand konkreter Fallbeispiele die Motivation für einen Einsatz zu Gunsten der Natur gestärkt werden. Der Kurs fördert auch die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Naturschutzorganisationen. Die Vereine erhalten einen Mehrwert durch motivierte Mitglieder, welche sich befähigt sehen, Projekte anzustossen und zu begleiten.

Kursaufbau

Der Kurs besteht aus 5 Modulen, welche entweder als gesamter Kurs oder einzeln belegt werden können. Jedes Modul wird kompakt an einem Samstag angeboten.

Am Morgen werden die theoretischen Grundlagen vermittelt, am Nachmittag werden auf einer Exkursion praktische Beispiele aufgezeigt und erläutert.

Lebensraum Kulturland Altstätten

Der Verein Pro Riet Rheintal setzt seit über 20 Jahren ökologische Aufwertungen im Kulturland um. Zum Spektrum an neu geschaffenen Lebensräumen gehören Blumenwiesen, Hecken, Weiher, Trockenmauern und mehr. Die Zusammenarbeit mit Landwirten und die Kenntnis des Direktzahlungssystems sind dabei sehr wichtig.

Lebensraum Siedlung Jona

Der Verein Natur Rapperswil-Jona hat zu seinem 25-Jahr-Jubiläum Blumenwiesen in den Quartieren angelegt, Wildrosen im Stadtraum gepflanzt und Wildstauden an die Bevölkerung verteilt. Schon früher konnte der Verein diverse Massnahmen zur Naturförderung im Siedlungsraum anstossen oder selber umsetzen.

«Wer, wie, was»

In diesem Modul werden die essentiellen Werkzeuge für wirksamen Naturschutz im Kanton St.Gallen aufgezeigt. Was sind die gesetzlichen Grundlagen, Aufgaben und Pflichten, und was ist der Verfahrensablauf



Bild links:
Am Bettenauer Weiher hat es
Platz für Erholungssuchende
und für Naturschutz.
(Thur-Verlag Jonschwil)



Bild rechts:
Das Langblättrige Waldvögelein
gedeiht nur noch in Biotopen.
(Hans Dischl)

bei Verstössen? Was ist von der neu verabschiedeten Biodiversitätsstrategie des Kantons zu erwarten? Wie können und müssen bei der Ausarbeitung des kommunalen Baureglements die Anliegen des Naturschutzes wirkungsvoll miteingebracht werden? Welche Unterstützung in den verschiedenen Bereichen bietet BirdLife Schweiz? Wie sehen die kantonalen Strukturen aus und welches sind die wichtigsten Akteure und Ansprechpartner? Verschiedene Referenten berichten aus erster Hand.

Lebensraum Wasser Jona

Wasser ist eines der prägendsten Elemente in Bezug auf Naturschutz in der Gemeinde Jonschwil, einerseits durch den naturnahen Thuranstoss, andererseits durch die Renaturierung eines ehemaligen Kiesabbaugebietes. Ein idealer Ort also, um verschiedene Gewässertypen und die jeweiligen Bedingungen für erfolgreiche Aufwertungen kennenzulernen.

Lebensraum Wald Neckertal

Im Landschaftskonzept Neckertal ist die Nutzung des ökologischen Potenzials von Wald und Waldrand ein wichtiger Pfeiler. Im Fokus stehen bei diesem Projekt besonders die Kontakt- und Übergangsräume

zwischen geschlossenem Wald und Offenland. Anhand dieses Beispiels werden die gesetzlichen Grundlagen, Erfolgsfaktoren und möglichen Stolpersteine für ein vergleichbares Projekt aufgezeigt

Kursdaten

Modul 1 Kulturland Altstätten
Samstag, 2. Juni 2018, 9.00 – 16.00 Uhr,
Modul 2 Siedlungsraum Jona
Samstag, 9. Juni 2018, 9.00 – 16.00 Uhr,
Modul 3 «wer, wie was» St.Gallen
Samstag, 23. Juni 2018, 9.00 – 16.00 Uhr,
Modul 4 Wasser Jonschwil
Samstag, 18. Aug. 2018, 9.00 – 16.00 Uhr,
Modul 5 Wald Neckertal
Samstag, 8. Sep. 2018, 9.00 – 16.00 Uhr,

Kosten

Das Kursgeld für alle fünf Module beträgt CHF 500.–, für einzelne Module CHF 150.–. Die Mitglieder von BirdLife St.Gallen erhalten eine Ermässigung.

Anmeldung

Fragen und Anmeldungen
nimmt Ursina Wüst gerne entgegen:
ursina.wuest@pingu-net.ch
Tel. 079 236 56 79

Schritt für Schritt voran

WARUM SAUBERE FRONTSCHIEBEN BEIM AUTO EIN ALARMZEICHEN SIND UND WAS BIODIVERSITÄT DAMIT ZU TUN HAT.

Karin Ulli



Bild:
Richtig gepflegt werden Kleingewässer zu wertvollen Lebensräumen für Kleintiere und Pflanzen.
(ANJF)

Natur mit allen Sinnen erleben. Von Naturräumen umgeben sein, nicht nur in weiter Ferne, in den Bergen und am See, sondern im eigenen Quartier, auf dem Arbeitsweg, auf dem Spielplatz oder in der Schule – das bedeutet Lebensqualität.

Die Strategie wird umgesetzt

Die Ende 2017 von der St.Galler Regierung verabschiedete Biodiversitätsstrategie zeigt Wege auf, wie diese Lebensqualität erhalten und wo immer möglich gesteigert werden kann. Um diese Wege zu gehen, braucht es grosse und kleine Schritte. Die Fertigstellung der Strategie war ein erster Meilenstein.

Das Amt für Natur, Jagd und Fischerei hatte den Lead bei der Ausarbeitung und ist nun auch bei der Umsetzung der «Biodiversitätsstrategie St.Gallen 2018 – 2025» der zentrale Dreh- und Angelpunkt. Lesen Sie in der nächsten Ausgabe des Sperbers, wie die Strategie ausgearbeitet wurde, welche Hürden das Projektteam überwinden musste und wieso wir gerade diese Massnahmen anpacken wollen und nicht andere.

Vielfältige Aufgaben

Manchmal braucht es gar nicht viel – aber das Richtige! – um die Biodiversität zu stärken. Darauf baut die Biodiversitätsstrategie.

Zum Beispiel bei den Entwässerungskanälen, die kilometerlang durch die oft intensiv genutzten und weitgehend ausgeräumten Ebenen fliessen. Richtig gepflegt werden sie zu wertvollen Lebensräumen für Kleintiere und Pflanzen, die im und am Wasser leben. Zudem dienen sie als geeignete durchgehende Vernetzungsachsen zwischen vereinzelt liegenden Biotopen. Eine weitere Massnahme der Strategie befasst sich mit der Biodiversität im Siedlungsraum. Städte und Quartiere werden zu immer wichtigeren Rückzugsflächen und Lebensräumen für Fauna und Flora. In der Stadt Zürich wurden 1'400 Farn- und Blütenpflanzenarten gezählt! Sie sind die Lebensgrundlage für eine Vielfalt von Tierarten wie Insekten, Vögeln, Fledermäusen und Säugetieren. Und sie sind unersetzlich für die Menschen, die nachweislich weniger gestresst und gesünder sind, je mehr Grün sie um sich haben.

Sie finden die «Biodiversitätsstrategie St.Gallen 2018 – 2025» auf der Homepage www.anjf.sg.ch.

Umfrageresultate Biodiversität

IM LETZTEN HEFT HABEN WIR FRAGEN ZUR BIODIVERSITÄT GESTELLT. EINIGE ANTWORTEN SIND HIER VERÖFFENTLICHT. LAURA HOFMANN UND GIERI BATTAGLIA HABEN PER LOS EINEN KLEINEN PREIS GEWONNEN.

Jerry Holenstein



Bild:
Es gibt unzählige Möglichkeiten, Biodiversität zu erleben. Die «Natur-Kinder» behandeln das Thema Bienen.
(Elisabeth Burkhard)

Das nächste Heft widmet sich ja dem Thema Biodiversitätsstrategie im Kanton St. Gallen. Wir wollten deshalb im Voraus ausloten, wie weit den Lesern klar ist, was das bedeutet. Wir danken für etliche Rückmeldungen. Erklärungsbedarf ist vorhanden. Im Sonderheft werden wir einige Informationen verbreiten können.

Was bedeutet für mich Biodiversität?

Laura Hofmann: Die Vielfalt an Ökosystemen, an Lebensräumen, an Strukturen, die einen Lebensraum abwechslungsreich und vielfältig machen, und so verschiedenen Tieren und Pflanzenarten eine Lebensgrundlage bieten. Aber auch die Pflege eines solchen Lebensraumes, die für die Biodiversität förderlich sein kann.

Gieri Battaglia: Abwechslungsreiche Landschaften mit möglichst vielen Tier- und Pflanzenarten.

Wer trägt welche Verantwortung?

Laura Hofmann: Grundsätzlich trägt jeder Mensch eine grosse Verantwortung gegenüber der Mitwelt und sollte verantwortlich sein, dieser Sorge zu tragen. Schliesslich war sie vor uns Menschen hier, und der Mensch beutet diese aus und macht sie zu dem, was sie nun heute ist. Dass nicht alle Menschen das selbe Verantwortungsbe-

wusstsein für unsere Umwelt haben, ist «leider» so, daher ist es wichtig, dass dieses Anliegen wieder in das Bewusstsein der Menschen geholt wird, auch bei Kindern! Gieri Battaglia: Landwirte tragen eine sehr grosse Verantwortung!

Was kann ich tun?

Laura Hofmann: Ich versuche stets meine Mitmenschen darauf aufmerksam zu machen, respektive zu sensibilisieren, und ich stelle dabei fest, dass viele die Zusammenhänge und Abhängigkeiten in unserem Ökosystem kaum mehr wahrnehmen. Viele denken nur an ihre eigenen Bedürfnisse und vergessen leider, dass die Natur / Landschaft mit ihren Leistungen unersetzbar ist und dementsprechend erhalten und gepflegt werden sollte.

Gieri Battaglia: Ich kann beispielsweise Most von Hochstämmern trinken und Schweizer Bienenhonig konsumieren.

Was müsste ich noch besser wissen?

Laura Hofmann: Vieles!

Wo sehe ich Handlungsbedarf?

Laura Hofmann: Klarere Vorgaben in Gemeinden und Städten für die Biodiversität machen. Im Bereich Garten und Freiraumplanung steckt grosses Potential, da es sich um grosse Flächen handelt, die ökologisch wertvoller gestaltet werden könnten.

Aber auch ganz klar die Umweltbildung, diese sehe ich als A und O der zukunftsorientierten Biodiversitätsförderung. Dabei müssen Menschen aller Altersstufen besser im Bereich Umwelt «geschult» werden.

Gieri Battaglia: Ganz klare Vorschriften müssten eidgenössisch erlassen werden, auch wenn damit die Kantons- und Gemeindeautonomie beschnitten würde.

Insekten im Wald

WARUM FÄRBen SICH IM ENGADIN ALLE 9 JAHRE DIE LÄRCHEN JEWELS MITTEN IM SOMMER ROTBRAUN? WER IST VERANTWORTLICH FÜR DIE RUNDEN LÖCHER IN EINER «WURMSTICHIGEN» MARRONI? WAS TREIBT DIE RIESENSCHLUPFWESPE DAZU, IHREN MEHREREN ZENTIMETER LANGEN STACHEL INS HOLZ ZU BOHREN?

Theo Scheidegger



Haupt Verlag,
ISBN 978-3-258-07993-6
(Theo Scheidegger)

Antworten auf diese und viele weitere Fragen liefert das im letzten März erschienene Buch von Beat Wermelinger.

Vielfalt, Funktionen und Bedeutung

Die Zahl der Insektenarten in einem Wald hängt von klimatischen Bedingungen und vielen biotischen Faktoren ab. Aus den 32'000 in der Schweiz bekannten Waldorganismenarten, stellt der Autor rund 300 Insekten- und Spinnenarten in einem reich bebilderten Buch vor.

Wie fast in jedem Ökosystem haben Insekten auch im Wald vielfältige Funktionen. So werden Themen wie «Bestäuber und Samenverbreiter bei Blütenpflanzen» und «Abbau von Holz und tierischen Abfällen» genauso behandelt wie «Bodenbildung und Bodenfruchtbarkeit» und «Nahrung und Energiequelle für andere Organismen».

Als Verursacher von wirtschaftlichen Schäden, durch Beeinträchtigung der Gesundheit oder als essbare Produkte, erlangen einige Waldinsekten besondere Bedeutung für den Menschen. Mehrere Kapitel im Buch widmen sich diesen spannenden Themen.

Nicht nur für Fachpersonen

Die Darstellung der verschiedenen Aspekte der Insekten im Lebensraum Wald stützt

sich auf wissenschaftliche Grundlagen ab. Das Buch ist jedoch in leicht verständlicher Sprache geschrieben und richtet sich gleichermaßen an Fachpersonen und interessierte Naturliebhaber. Detailliert beschriftete Bilder tragen massgebend zur guten Verständlichkeit bei.

Fazit

Das Buch beinhaltet keine herkömmlichen Artenportraits, sondern legt den Schwerpunkt auf die vielfältigen Funktionen der Insekten im Ökosystem Wald. Mit faszinierenden, teils grossformatigen Farbfotos, ist es zugleich auch ein attraktiver Bildband. Wer sich für ökologische Zusammenhänge im Wald interessiert, dem kann dieses Buch sehr empfohlen werden.

BirdLife St. Gallen

Samstag, 14. April 2018, 16. Delegiertenversammlung

Exkursion Thema Weidewald und Delegiertenversammlung in Mosnang

Tagesprogramm

- 08:24 Ankunft Postauto
- 08:30 Besammlung Restaurant Hirschen, Kaffee und Gipfeli
- 09:15 Abfahrt mit Bus ins Gebiet Rachlis
- 12:15 Mittagessen Restaurant Bären Mosnang
- 14:00 Informationen SVS, BirdLife SG
- 15:00 Delegiertenversammlung
- 16:00 Abschluss der Tagung

Wir bitten um Anmeldung bis 22. März 2018
an jerry.holenstein@gmx.ch oder 071 374 16 81

- ☐ Vormittag ☐ Delegiertenversammlung
- ☐ Mittagessen Fleisch ☐ Mittagessen vegetarisch

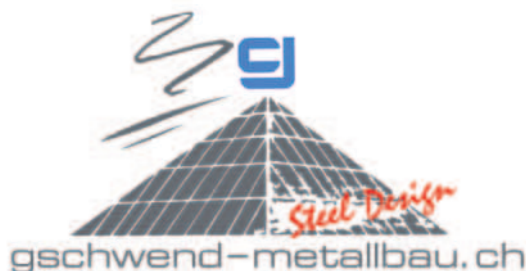
Im Vogelparadies in Unterlunkhofen

Die Flachwassergebiete der langsam fliessenden Reuss, das naturnahe Ufer mit Röhricht, Riedwiesen und Auenwäldern, die Kiesinseln und ein Altarm machen den Flachsee zu einem Wasservogelgebiet von gesamtschweizerischer Bedeutung.

Tagesexkursion NV Ebnat-Kappel, Nesslau mit Ruth Jenni und Andi Hnatek

5. Mai 2018, 07.55 Uhr Bahnhof Wattwil, Billette nach Rottenschwil selber lösen
Rückkehr: Wattwil an 17.58 Uhr. Verpflegung aus dem Rucksack, Feldstecher/Fernrohr
Auskunft über die Durchführung: 071 988 27 47 oder 079 735 75 11 (Ruth Jenni).
oder: www.naturschutzvereineknk.ch/Programm
Durchführungsinformation ab 4. Mai, 19.00 Uhr

INSERAT



Ihr Partner für Spitzenleistungen
im Metallbau
Telefon 071 394 07 70
9116 Wolfertswil

Landgasthof 
Hotel Restaurant Pizzeria Werdenberg

Nach der
Vogelbeobachtung,
zum Pizzaplausch
in den Landgasthof
Telefon (0)81 771 46 46



www.landgasthofwerdenberg.ch
info@landgasthofwerdenberg.ch



Ihr Partner für Holz- und Holz-Metall-Fenster

Fenster Keller AG

9606 Bütschwil | Tel 071 982 80 60 | www.fensterkeller.ch



ALPENGARTEN AUF DEM HOHEN KASTEN

- über **300 Pflanzenarten**
- während der **Blütezeit** beschildert
- **frei zugänglich** auf dem mit Rollstuhl befahrbaren Europa-Rundweg

- **Gratisführungen** jeden Mittwoch, um 13.45 Uhr, von Mitte Juni bis Mitte August
- **Gruppenführungen** auf Anmeldung
- **Tag des Alpengartens**, Sonntag, 8. Juli 2018

Alpengarten Hoher Kasten
Dorf 22
9058 Brülisau AI
www.hoherkasten.ch


HOHER KASTEN
ALPENGARTEN

BirdLife St. Gallen

BirdLife St. Gallen ist ein Verein mit dem Zweck, Natur- und Vogelschutz im Kanton St. Gallen zu fördern. Mitglieder können Vereine und Gruppierungen, sowie Gönner und Firmen werden, die sich für die Umwelt engagieren. BirdLife St. Gallen ist seinerseits Mitglied des Schweizer Vogelschutzes SVS und BirdLife International.

Informationen gibt es unter www.birdlife-sg.ch

Kontakte

Präsident

Jerry Holenstein
Bergweg 11
9621 Oberhelfenschwil
Tel. 071 374 16 81
SGNV@birdlife-sg.ch

Adressänderungen, Geschäftsstelle

Hans Leuzinger-Jenny
Tägernastrasse 2
8645 Jona
Tel. 055 212 13 56
admin@birdlife-sg.ch

Schweizer Vogelschutz SVS / BirdLife Schweiz

Postfach, 8036 Zürich
www.birdlife.ch
svs@birdlife.ch

Sperber

Mitteilungsblatt des St. Galler Natur- und Vogelschutzes BirdLife St. Gallen

Erscheint 4x jährlich

Jahresabo für Nichtmitglieder Fr. 40.00

Konto: CH12 0873 1001 2941 1201 1, Bank Linth LLB AG, 8730 Uznach

Design und Umsetzung

Alder GrafikDesign
www.aldergrafik.ch
info@aldergrafik.ch

Druck

Alder Print und Media AG,
Brunnadern

Redaktion

Silvia Rüegg-Bonelli
Sonnenhofstrasse 1
9608 Gantereschwil
Tel. 071 983 34 15
Mobil: 079 750 39 28
sperber@birdlife-sg.ch

Redaktionstermine

1. Febr. Ausgabe März
1. Mai Ausgabe Juni
1. Aug. Ausgabe September
1. Nov. Ausgabe Dezember

INSERTATE

einfach 
www.aldergrafik.ch



**mit uns
beeinDrucken Sie** Couverts, Periodikas, Broschüren,
Flyer, Geschäftspapiere, etc.



Alder Print und Media AG

9245 Oberbüren • Tel. 071 375 66 20 • info@alderag.ch • www.alderag.ch

Pavels

**Bio-Obstbäume
Wildobst-Spezialitäten
Beratung, Kurse, Führungen**



Die vielfältigste Bio-Baumschule in der (Ost-)Schweiz
Fast 1000 Obst-, Wildobst- und Beerensorten, viele
Heckenpflanzen
Beratung bei ökologischen Projekten
Dachbegrünungen, Trockensteinmauern etc.

Pavel Beco – Albisboden – 9115 Dicken
071 377 19 24 oder 079 290 31 73
pavel.beco@bluewin.ch

Sonnenberg-Garage Mogelsberg AG



Ihr Auto-Partner im Neckertal
071 374 24 24



**Oekologische Beratungen
Heinrich Schiess-Bühler**

Underhemberg 2
9633 Hemberg
Telefon 071 374 27 73

schiess.buehler@bluewin.ch



ÖKOBERATUNGEN
Reto Zingg GmbH

www.oekoberatungen.ch

Lebensräume - aufwerten - schützen - erleben

Ökologische Aufwertungskonzepte

Ökologische Baubegleitung

Schaffung von Naturerlebnissräumen

Konzepte für Besucherlenkungen

Erfolgskontrollen und Monitoring


Postfach 57 • Dickenstrasse 25 • 9642 Ebnat-Kappel
071 993 23 15 • reto.zingg@oekoberatungen.ch

**Ihr Partner für sichere, einfache und
nachhaltige Dopingkontrollsysteme,
Temperaturüberwachungsgeräte und
Speziallösungen in bester Schweizer
Qualität.**

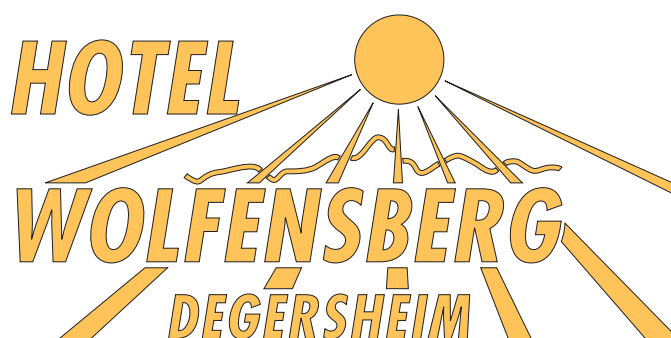
berlinger
feel safe

berlingerspecial
feel safe



<p>Lebensräume und Arten</p> <p>Boden</p>		<p>OePlan GmbH Schützenstrasse 15 9436 Balgach Tel. 071 722 57 22</p> 
<p>Wasser</p>		
<p>Landschaft</p>		
<p>Freiraum und Garten</p>		<p>www.oeplan.ch</p>

 <p>ROGGER Naturgarten gmbh</p> <p>Bürzelweg 9642 Ebnat-Kappel Telefon 071 988 47 40 www.roggernaturgärten.ch</p> 	
---	--



Wolfensberg - wo die Natur lebt

Oben auf dem Berg, ein modernes Haus. Von Frühling zu Frühling offen. Gartengastwirtschaft und Biotop. Bankette, Seminare auf 900 Höhenmetern. Erholung ergattern, ausruhen oder gar Ferien machen, auftanken, denken oder sich besinnen. Festlich feiern, vorzüglich dinieren. Die Bühne, auf der wir Tourismus machen dürfen. Ihr leibliches Wohl ist unser tägliches Anliegen. Herzlich willkommen.

**www.wolfensberg.ch 071 370 02 02 info@wolfensberg.ch
Hotel-Restaurant Wolfensberg, Familien Senn, 9113 Degersheim – St.Gallen**

Die Natur liegt uns am Herzen.
Wir von JMS setzen bei unserer
täglichen Arbeit auf Nachhaltigkeit.
nachhaltig-natuerlich.ch



Renaturierung Gommiswald

Johann Müller AG, 8716 Schmerikon, +41 55 286 14 00, jms.ch, info@jms.ch



Restaurant Frohe Aussicht

Geniessen Sie die traumhafte Bergsicht in unserem
Gartensitzplatz

Donnerstag - Sonntag geöffnet oder auf Voranmeldung
Höhg, Oberhelfenschwil 071/374 11 53
Familie Beat und Esther Brändle

ARNAL
BUND FÜR NATUR UND LÄNDLICHKEIT AG
CH-8100 HERSAU / A-5020 SALZBURG

Ausgezeichnet. Für Natur und Landschaft

Unsere Tätigkeitsfelder:
Planung | Fachmandate
Naturwissenschaftliche Gutachten
Ökologische Baubegleitung
Experimentelles/Forschung
Öffentlichkeitsarbeit/Umweltbildung

www.arnal.ch

Ausgewählte Referenzen:

Artenförderung (Kf, A) / AR

Landschaftsqualität LQB (Kf, SG)

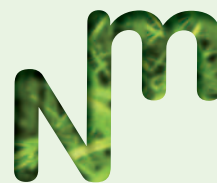
IHR EIGENER STROM...

Solarstrom – die Energie unserer Zukunft

von burg-gmbh

ENERGIE- UND SOLARTECHNIK.

www.vonburg-gmbh.ch



Naturmuseum St.Gallen Naturinfo

Regionales Kompetenzzentrum für Artenschutz.
Eine Dienstleistung des Naturmuseums St.Gallen.
Unterstützt durch die Kantone SG, AR und AI.

- Regionalstelle für Amphibien-, Reptilien- und Fledermausschutz
- Kartierung, Beratung, Weiterbildung
- Newsletter zur regionalen Biodiversität

c/o Naturmuseum St.Gallen
Rorschacher Strasse 263 / CH-9016 St.Gallen
Tel +41 79 477 19 95 / kontakt@naturinfo.ch / naturinfo.ch



Naturmuseum St.Gallen



naturmuseumsg.ch



(Bild: RGBlick - René Güttinger)

Das Kleine Mausohr (*Myotis blythii*) zählt mit einer Flügelspannweite von 40 Zentimetern zu den grössten Fledermausarten Europas. Mit lediglich zwölf Fortpflanzungskolonien gehört es zu den seltensten Säugetieren der Schweiz. Ihr Vorkommen beschränkt sich auf inneralpine Wärmetäler und ist eng an das Vorhandensein «naturnah» bewirtschafteter Trocken- und Feuchtwiesen gekoppelt. Zwei Quartierstandorte liegen im St. Galler Rheintal.